

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,00. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 16. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag den 16. August.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten des Ruhestandes Heinrich Kirsch den Adelstand mit dem Ehrentitel «Edler» und dem Prädicate «Kronfest» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten des Ruhestandes Joseph Benz den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. August d. J. dem Ministerialrathe im Ministerium des Innern Johann Ritter von Lidl das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Heute wird das XIV. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 19 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten für Krain, betreffend die Bebedung des Abganges beim Landesfonde für das Jahr 1887;

Nr. 20 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten für Krain, betreffend die Einhebung von Umlagen in den Gemeinden Unterberg und Kostel.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 13. August 1887.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Congress der Hygieniker in Wien.

Im Monate September versammeln sich in Wien die Mitglieder des internationalen Congresses für Gesundheitspflege und Demographie. Ihr Zweck ist, einerseits einen Meinungsaustausch zu pflegen über die wichtigen Grundsätze, welche wissenschaftliche Forschung, Erfahrung und Beobachtung sie gelehrt, andererseits praktische Vorschläge zu erstatten, welche von den

## Feuilleton.

### Die letzte Rose.

Es ist ein schwüler, wolkenloser Julitag. Von Zeit zu Zeit zucken die Platanenblätter wie goldene Tafeln auf, dann sinken sie wieder in ein weiches Hell-dunkel zurück, das den Dingen jene eigenthümliche Plastik verleiht, welche der Hochsommerluft eigen ist. Eine leise Brise streicht durch die Linden, welche auf der Terrasse vor dem Landhause stehen. Ueber die abgeernteten Felder flattert die Wachtel oder kreist der Falke, um unter der jungen Brut der Feldhühner Beute zu machen. In den Zweigen des Gartendickichtes herrscht schwermüthige Ruhe. Die Zeit des Vogelzuges, der Familien-Idyllen in den traulichen Nestern ist nun vorüber. Alles ruht: es ist Stimmung allerorten — ein Sinnbild der sommerlichen Lebenshöhe.

Wir steigen in den Garten hinab, wo das trockene Gras raffelt und einzelne Lichterstrahlen die welkenden Blumenbeete verklären. In einem Behege halb verblühter Rosensträucher steht sie, die Herrin dieses Heims, und läßt den umflorten Blick auf den verblassten Centifolien haften. Sie sind die letzten, die der Sommer ihr gelassen. In den Gemächern hängen dürre Kränze, an den Ranten der Boudoirschranke steht manch verdorrtes Blütenreis in vertrackten japanischen Fayence-Basen. Ein seltsamer Duft, wie von trockenen Kamillen, erfüllt die Räume, in denen sie ihre Tage in Einsamkeit verbringt. . . Einen Augenblick noch steht sie hoch aufrecht zwischen den raschelnden Stauden, das bleiche Gesicht im Anhauche des Sonnenlichtes wunderbar verklärt; dann schlagen die Aeste des Birkenhaines hinter der Gestalt zusammen.

Staats- und Städteverwaltungen, ja von jedem einzelnen Mitgliede des Staatskörpers ausgeführt werden sollen, damit das ideale Ziel erreicht werde: Leben und Gesundheit, so weit Menschenwissen reicht, vor drohenden Gefahren zu schützen.

Unser Leben wird nicht bloß bedroht durch die Krankheitskeime und die Krankheitserreger, welche die Natur hervorbringt, sondern auch durch die menschliche Arbeit. Nach beiden Richtungen hin müssen die Hygieniker und Demographen thätig sein. Sie müssen die Ursachen der Krankheiten zu erforschen suchen und die Mittel angeben, ihnen vorzubeugen, so weit es sich um jene Stoffe handelt, die in der Erde, in der Luft und im Wasser verbreitet sind und als Feinde der Gesundheit wirken; sie müssen aber auch erkennen, welchen Einfluss Lebensweise, Arbeit, äußere Verhältnisse auf die menschliche Gesundheit ausüben, und die Normen feststellen, durch deren Beobachtung man die schädlichen Einwirkungen zu beseitigen vermöchte. Es greift daher Hygiene und Demographie in alle Phasen der Lebens-thätigkeit ein; sie sollten vermöge ihrer Aufgabe eigentlich das beherrschende Element sein, ihre Lehren sollten die Richtschnur angeben, nach der Staatengebilde, Städteverwaltungen, Familien und jeder einzelne Mensch alle ihre Functionen zu erfüllen hätten.

Die Hygiene ist aber nicht etwa eine neue Wissenschaft, in den ältesten Gesetzbüchern sind schon ihre Grundregeln enthalten. Aber die Fortschritte auf dem Gebiete der Chemie und Physiologie, Mikroskopie und Biologie haben so bedeutende und maßgebende neue Lehrlätze hinzugefügt, daß jetzt das Studium der Hygiene, das früher nur als Nebenbeschäftigung betrieben wurde, zu einem Hauptfach sich entwickelt hat. Wenn es auch noch immer nicht als solches anerkannt ist und betrieben wird, so bricht sich doch immer mehr und mehr die Erkenntnis Bahn von der Nothwendigkeit, der Hygiene im Staatsleben die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und staatliche Vorschriften und städtische Einrichtungen den Grundsätzen dieser Wissenschaft anzupassen. Daß die Ueberzeugung von der Wichtigkeit der Anwendung hygienischer Grundsätze im öffentlichen und privaten Leben noch nicht alle Kreise durchdringt, daß Einzelne und Corporationen noch vielfach gegen die hygienischen Vorschriften verstoßen und nicht geneigt sind, sie überall und allezeit zu befolgen, hat in gar

Es ist eine eigenthümliche Situation. Fast gespenstisch muthen die Laute an, welche zeitweilig die Stille in der Umgebung des Herrenhauses unterbrechen. . . Doch wir begreifen alles. Stunden vergehen, und sie alle sind erfüllt von Zaubern, welche längst verschwunden sind. An jenen Rasensitzen dort hat man ihr gehuldigt und die Königin der Anmuth mit Rosen geschmückt; auf diesem Wiesenteppiche drückte ihr zarter Fuß den Ballen im Cricketspiele; der Teich drüben gab ihr ein glückstrahlendes Lächeln zurück, und sie warf zum Danke Kußhändchen in die regungslose Wassertiefe. Trat sie in den Geflügelhof, so folgte ihr ein Schwarm von Anbetern, die gerne die Rollen der zusplatternden Tauben übernommen hätten, um die Biscuitstückchen von den kirchrothen Lippen «Lili's» wegzuspicken.

Und jetzt? Die Stunden verrinnen gleichmäßig wie der Sand im Glase. Die Luft ist heiß, die Sonne schwimmt in einem unerträglichen Feuernebel. Alle Reize des Frühlings und Frühsummers sind dahin. Selbst im Garten-Kiosk brütet eine Glut zum Verschmachten. . . An diesen Kiosk knüpft sich nebenbei eine beklemmende Scene, die sich an einem lebensvollen Zunitage zugetragen. Es gab kleine Gesellschaft, die sich am reichgedeckten Goutertische gütlich that. Der Friede, der die Natur beherrschte, schien auch die Leidenschaften der kleinen Menschenkinder befähigt zu haben. Leichte, duftige Sommerwölken zerfloßen wie milchiger Schaum in der Tiefe des Firmaments, das sternbesäet auf die Erde herabglänzte. Die Mond-sichel hing an schwarzen Fichtenwipfeln und warf ein silbernes Netz auf die Grasmatte, welche den Hain umfäumte. Kein Lüftchen rührte sich, nur der Hauch, der dem wärmestrahlen Boden entstieg, bewegte leise die hohen Gräser. Im Kiosk umkreisten kleine

mancherlei Ursachen seinen Grund. So lange wir uns körperlicher Gesundheit erfreuen, über unsere volle physische und geistige Kraft disponieren, übersehen wir gar leicht die Gefahren, die in unendlich kleinen, aber deshalb nicht minder schädlichen Gestalten uns umgeben. Erst wenn die Krankheit schon ausgebrochen ist, rufen wir nach Hilfe.

Der Satz: «Vorsehen heißt verwalten», findet aber nirgends so richtige Anwendung, wie auf dem Gebiete der Gesundheitspflege. Zu der eigenen persönlichen Abgeneigtheit, sich im gesunden Zustande mit möglichen künftigen Krankheiten zu beschäftigen, tritt noch der wesentliche Umstand, daß der Wert der Hygiene auch deshalb nicht allgemein anerkannt wird, weil es an specieller Vorbildung fehlt. Man hat so lange geglaubt, daß nur der Arzt sich mit den Fragen der Gesundheitspflege zu befassen habe, daß man es schon als einen Eingriff betrachtete, als der Ingenieur sich seinen gebührenden Antheil nahm; jetzt aber genügen auch diese beiden nicht mehr. Der Chemiker und der Physiker haben ein maßgebendes Wort dreinzusprechen, und der Verwaltungsbeamte muß von den Lehren der Hygiene so erfüllt sein, daß er die Praxis der Theorie anzupassen vollständig befähigt sein muß. Und selbst das genügt nicht mehr. Die richtige Hygiene muß im Haus und in der Familie geübt werden. Alle Maßregeln der Aerzte und der Verwaltung blieben erfolglos, wenn sie nicht verständnisvoll von der gesammten Bevölkerung aufgenommen und befolgt würden. Dazu gehört aber, daß die Gesundheitspflege ebenso obligater Lehrgegenstand werde, wie es jeder andere Lehrstoff ist, dessen Aneignung als eine Bedingung für die Existenz anerkannt wird. Die jetzige Generation hat diesen Unterricht nicht genossen, und die vielen Unterlassungen, die wir uns in gygienscher Beziehung zuschulden kommen lassen, haben großentheils auch darin ihren Grund, daß in Schule und Haus die Hygiene noch kein Unterrichtsgegenstand war. Die künftige Generation aber, der dieser Lehrstoff geboten sein wird, wird es gewiß nicht verabsäumen, sich die Erfahrungen zunutze zu machen, die wir mit Leben und Gesundheit bezahlt haben.

Im innigen Zusammenhange mit der Hygiene steht die Demographie. Sie ist es, die in Ziffern ausdrückt und unwiderleglich nachweist, welche Folgen die Beob-

Falter die Lampe und fielen versengt in die Flamme. . . Es gab jemanden, der sie um diesen läuternden Flammentod beneiden mochte, und das war — sie.

Vom fernen Bergabhange stieg eine silberne Rauchsäule zum Himmel — kein Dyerhauch, sondern der Rauch von Feldfeuern. Von Zeit zu Zeit bligte eine helle, freundliche Flamme durch die Weiden, die im Thale unten wie dunkle Kugeln standen. Es war die Idylle selbst, welche ihre Weihe erhielt, als die wehmüthigen Töne eines Volksliedes auf weichen Wellen herüberschwammen.

Da schwieg die Gesellschaft und trat ins Freie. Nur sie blieb zurück und — ein Mann, den sie gleichfalls fortgewünscht haben mochte. Noch einige Töne des Liedes und das Knirschen des Sandes — dann ward es stille. Lautlos saßen die beiden in dem dichtumspunnenen Blättergefängnisse. In ihren feuchten Augen schwamm eine Bitternis, die man diesem Götterbilde nimmer zugemuthet haben würde. War doch ihr Gegenüber der Mann, der einst die Stirne hatte zu sagen, das Weib kenne die wahre Liebe nicht. Der Frauenverächter hatte sich unter den Schutz seines Propheten — des Frankfurter Pessimisten — geflüchtet und von dem nachtheiligen Einflusse gefabelt, den die Liebe eines Weibes auf die wichtigsten Angelegenheiten ausübe. Der Frauenverächter war auch sonst ein erfahrener, namentlich aber belesener Mann, der alle auf das Weib bezüglichen Blasphemien auswendig kannte und mit deren öffentlichen Erläuterungen keineswegs sparsam umgieng.

Dieser Mann war es, der damals — in der warmen Juninacht, im Begriffe stand, den wahren Zug seines Herzens zu verrathen. Lange Minuten vergehen, dann bricht sie das Schweigen. «Sie scheinen sehr gelangweilt, mein Herr!» — «In solcher Situation gewiß

achtung und die Nichtbeachtung der hygienischen Grundsätze im weitesten Sinne des Wortes nach sich zieht. Wäre die Demographie früher so einsichtsvoll und umfassend betrieben worden, wie es jetzt von den Statistiken geschieht, es wären gewiss auch früheren Generationen die Beziehungen zwischen den Ergebnissen der Statistik und der Nichteinhaltung oder Beobachtung hygienischer Vorschriften aufgefallen, und die Verbesserungen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege wären in einem rascheren Tempo erfolgt, als es bisher geschehen ist. Allerdings wird auch jetzt der Wert eines Menschenlebens noch nicht genug abgeschätzt, sonst könnten wir nicht so viele Unterlassungen zu beklagen haben. Aber das Studium der Statistik und der Hygiene einerseits und das Studium der speciellen Socialwissenschaften andererseits lehrt uns immer mehr und mehr nicht nur den Wert des einzelnen Menschendaseins erkennen, sondern auch wahrnehmen, wie aufreibend der Kampf um die Existenz, der mit immer größerem Wettstreit, leider auch mit immer größerer Verbitterung geführt wird, die Lebenskraft untergräbt, das Volkswohl zerstört und die staatlichen Existenzen bedroht. Die Hygiene ist, indem sie die Mittel lehrt zur Verbesserung des allgemeinen Gesundheitszustandes, zur Erhöhung oder Schonung der Kräfte, zur Verlängerung der Lebensdauer, eine sociale Wissenschaft im eminentesten Sinne des Wortes, und auch aus diesem Grunde sollten ihre Vorschriften die vollste Beachtung finden.

Man wird aus dieser Darlegung entnehmen, welche Bedeutung dem Congresse innewohnt, der in dem nächsten Monate in Wien seine Versammlungen abhalten, seine Thesen in freier Discussion erörtern und veröffentlichen wird. Wie wir den reichhaltigen Referaten entnehmen, die uns jetzt schon vorliegen, werden die Hygieniker nicht bloß mit theoretischen Fragen sich beschäftigen, ihre Thätigkeit wird vielmehr vorwiegend eine praktische sein, indem sie die unmittelbar aus dem Leben geschöpften, aus den täglichen Bedürfnissen des Staats- und Städtelebens entspringenden Wahrnehmungen in den Kreis ihrer Erörterung ziehen und Vorschläge erstatten werden, deren Ausführung innerhalb der Grenzen des Erreichbaren liegt. Sie werden auch durch die Ausstellung, die sie veranstalten, die Fortschritte anschaulich machen, die erzielt worden sind, und es an Aufmunterung zu rastlosem Verfolgen der Aufgabe nicht fehlen lassen.

Vom Congresse der Hygieniker und Demographen, der eine so große Zahl von sachmännischen Autoritäten vereinigen wird, können wir mit Recht erwarten, dass er nicht nur unsere Verwaltungsorgane, die ihm mit anerkennenswerthem Eifer entgegengekommen sind, in ihren guten Vorsätzen bestärken, ihnen neue Anregungen geben, Vorurtheile beseitigen, irrige Anschauungen bekämpfen, sondern auch wesentlich dazu beitragen wird, popularisierend zu wirken und anzustreben, dass die Grundsätze der Hygiene ein Gemeingut aller werden, damit aus der Erkenntnis der Wahrheit auch die richtige Anwendung derselben hervorgehe und wir uns dem idealen Ziele, das die Wissenschaft angibt, immer mehr nähern. Das Eine aber müssen sich insbesondere die Stadtverwaltungen vor Augen halten, dass es nichts Edleres, nichts Vortheilhafteres in ihrem Wirkungskreise gibt, als die Gesundheitspflege, und dass ebenso der

Nutzen ein unberechenbar hoher ist, der durch die Verbesserung der Gesundheitspflege in einer Stadt erzielt wird, wie der Nachtheil ein enormer, den die Vernachlässigung verschuldet.

### Politische Uebersicht.

(Zur achten Jahreswende.) Gestern jährte es sich zum achtenmale, dass Graf Taaffe durch kaiserliches Handschreiben zur Leitung des Gesamtministeriums berufen wurde. Das neue Cabinet hat seinerzeit gemischte Aufnahme gefunden. Die vom Grafen Taaffe ausgegebene Parole der Versöhnung aller Völker Oesterreichs musste sich erst bewähren. Vor allem mussten die abseits des parlamentarischen Lebens stehenden Czechen in den Reichsrath und zur Theilnahme an der gesamtstaatlichen Arbeit gebracht werden. Wie weit aber auch das Entgegenkommen gegenüber den Nationalitäten gehen mochte, so gibt es doch einen Preis, der dafür niemals bezahlt werden darf: die Einheit des österreichischen Staates. In den Wandlungen, welche das Cabinet Taaffe in den acht Jahren seines Bestandes durchgemacht hat, kann man sowohl die Umrisse der Concessionen erblicken, welche ein Ministerium Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich dem autonomen und nationalen Gedanken zugestehen vermag, als die Basis, auf welcher das einheitliche Reichsgebäude unverrückbar bestehen zu bleiben hat. Das Ministerium hat im Verlaufe der Zeit, ungeachtet mancher Personenwechsel, in seiner Gesamtzusammensetzung keine principielle Aenderung erfahren. Das politische Programm ist daselbe geblieben und heißt nach wie vor: unentwegt auf eine Verständigung und Versöhnung der Nationalitäten, auf ein Zusammenfassen aller nationalen Kräfte Oesterreichs zu gemeinsamer staatseinheitlicher Arbeit hinarbeiten. Dass dieses Ziel erreichbar ist, hiesse überhaupt an Oesterreich zweifeln; sicher ist jedenfalls, dass in dem vielsprachigen Reiche keine andere constitutionell zulässige und mit dem modernen Freiheitsgedanken vereinbare Politik möglich ist als jene, deren Programm in dem Cabinet Taaffe sich verkörpert repräsentiert.

(Graf Kálnoky) begab sich gestern an das Hoflager in Ischl und verbleibt mehrere Tage dort.

(Aus dem Reichsgesetzblatte.) Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht vier Verordnungen, und zwar je eine des Gesamtministeriums und der böhmischen Landesregierung, betreffend die Beglaubigung von Urkunden, von welchen wechselseitig in Bosnien und der Hercegovina und in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern Gebrauch gemacht werden will; ferner eine Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz, wirksam für Galizien und die Bukowina, betreffend die Vormerkprotokolle über verkäufliche Apotheker-Gewerbe, sowie eine Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern, betreffend die Verpflichtung zur Anbringung des Lichtstriches und der Bezeichnung des Fassungsraumes auf Flaschen und Schankkrügen, welche in öffentlichen Schanklocalitäten zum Ausschank von gebrannten geistigen Getränken verwendet werden.

(Schulärzte.) Die in Ungarn eben ins Leben gerufene Institution der Schulärzte bildet auch eine

Forderung, welche die Referenten des Wiener medicinischen Doctoren-Collegiums in der Ueberbürdungsfrage aufstellten: diese Aerzte hätten die Schüler in systematischer Weise zu überwachen. Weiters soll in allen Lehrerbildungs-Anstalten die öffentliche Gesundheitspflege als Unterrichtsgegenstand eingeführt und in den Schulen in populärer Weise vorgetragen werden, weil nur dadurch eine Garantie für die richtige Erziehung der späteren Generation geboten werde. Aus demselben Grunde sei auch an den Universitäten auf die gymnastisch-pädagogische Ausbildung und auf die damit verbundenen hygienischen Lehren Rücksicht zu nehmen.

(Bulgarien.) Prinz Ferdinand von Coburg ist vorgestern um 5 Uhr von Desova abgereist, und die Wellen der Donau tragen ihn seiner Bestimmung entgegen. Schon morgen soll das Sobranje in Timova zusammentreten, um die Eidesleistung des neuen Fürsten entgegenzunehmen. Dort wie in Sofia und anderen Städten werden großartige Vorbereitungen zu festlichem Empfange getroffen. — In russischen Journalen herrscht die Ansicht vor, dass Russland trotz der Abreise des Prinzen von Coburg seine Abstinenzpolitik beibehalten wird. Zur Beseitigung des Prinzen von Coburg genüge Russlands ausdrucksvolles Schweigen. Wahrscheinlich würden die Westmächte dem Beispiele Russlands und der Türkei folgen und die Anerkennung versagen. Nur die „Petersburger Zeitung“ und die „Novosti“ erwarten eine active Politik, die den „Novosti“ zufolge in einer franco-russischen Allianz zum Ausdruck käme.

(Russland.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, verlegte das Kaiserpaar vorgestern für die Dauer von acht Tagen seine Residenz von Peterhof nach dem Lager von Krasnoje Selo, um den dort abzuhaftenden großen Schießübungen beizuwohnen. Unmittelbar darauf tritt die kaiserliche Familie ihre Reise nach Kopenhagen an, woselbst ein Aufenthalt von ungefähr einem Monate in Aussicht genommen ist.

(Aus Belgrad) wird der „Pol. Corr.“ gemeldet: Anlässlich der Uebergänge, die seitens einiger untergeordneter Regierungsbeamten bei den letzten Gemeindevahlen verübt wurden, hat der Minister des Innern, Herr Radivoj Milojkovic, an alle Kreisvorsteher ein Circular gerichtet, in welchem er dieselben verpflichtet, sich jeder unberechtigten Einmischung bei den bevorstehenden Wahlen für die Skupstina zu enthalten.

(Zur Lage auf Kreta.) Nach Meldungen aus Canea ist die Session der kretensischen Nationalversammlung nach einer ruhigen und sachlichen Erörterung der ihr zur Berathung vorgelegenen Gesetzesentwürfe geschlossen worden. Unter diesen befand sich ein Gesetzesentwurf in betreff des Wahlrechtes und der Wahlordnung. Darin wird das allgemeine Stimmrecht stipuliert und bestimmt, dass die Abgabe der Stimmen durch Kugeln stattfinden habe, wie dies in Griechenland geschieht. Die Dauer der Legislaturperiode wird auf drei Jahre festgesetzt. Kein Deputirter kann, selbst wenn er sein Mandat zurücklegt, während der Dauer der Legislaturperiode und vor dem Ablaufe eines Jahres nach derselben zu irgend einer Staatsanstellung berufen werden. Man glaubt, dass dieses Gesetz ohneweiters die Sanction des Sultans erhalten wird.

nicht. — „Nun, nach Ihrer Wortfargheit zu schließen. . .“ — „Ich trage viel im Herzen, wenig auf den Lippen.“ Sie macht ganz kleine Augen und antwortet sodann nahezu zischelnd: „Das Viele ist hier das Schlechte, denn sie tragen den Schatz des Lasterers in der Brust.“ — „Wozu diese Empfindlichkeit?“ bemerkte er. „Ich ehre mein Herz, es enthält mein Himmelreich. Verächter meines Geschlechtes finden nimmer Einlass.“ Er erbleicht und bemüht sich, flüchtig zu lächeln; dann wendet er trocken ein: „Es gibt Erinnerungen, die das Leben verbittern. Solche Erinnerungen zu verwischen, ist Sache liebevoller Frauenherzen. Wer ein solches findet, möge gelassen die Schätze beider Indien opfern.“

Sie machte eine rasche Bewegung. „Aber ich weiß, was es ist: Sie verachten,“ wendete er ein. „Sollte ich vielleicht Grund hiezu haben?“ — „Gewiss nicht. . . denn Sie — sind mir nicht gleichgiltig. . .“ Sie erschrickt, und ihre Wangen überzieht ein leises Roth. „Sie mögen hartherzig sein, lieblos sind Sie nicht,“ bemerkte er nach einer kurzen Pause. „Wie kommen Sie dazu, mir solches zu sagen? — Weil Sie vielleicht nicht wissen, was es heißt, lieben und verschmäht zu werden. Man kann alle Dinge der Welt besitzen und wieder verlieren, ohne dass dies mehr als eine Wunde eintrüge. Zurückgewiesene Liebe aber heißt die Wahrheit zur Lüge stempeln.“ — „Das haben Sie sicher irgendwo — gelesen.“ Er athmet schwer auf. . . Schönmungslos sitzt sie vor ihm und heftet ihre glanzlosen, kalten Augen auf den Sprachlosen.

Einige Secunden lang hängt er wie flehend an ihren Augen und möchte sie mit seinem Basiliskenblick bannen. . . Und dieser Blick thut Wunder. Sie wendet sich ab, ihr ganzer Körper zittert. . . Er wird kühner, sie aber erhebt sich rasch. Da vertritt er ihr den Weg,

neigt sich fiebernd zu ihr herab und flüstert: „Die Liebe ist eine stumme Peinigerin; sie beraubt uns selbst der göttlichsten Worte, welche sie preisen können. Kennen Sie diesen Zauber und würden Sie ihn mich fühlen lassen? — Vielleicht — ich weiß nicht. . .“ Die zornigste Frau ist in diesem Augenblicke von dämonischem Reize. Ihre Wangen entfärben sich, um ihre Mundwinkel zuckt verhaltener Spott. Er erfasst leidenschaftlich ihre Hand und sie lässt es ruhig geschehen. . .

In diesem Augenblicke tritt ihr Gatte in den Kiosk. Sie ringt nach Fassung, indes der Galan gleichgiltig nach einem Obstteller auf dem Tische langt, als wären ihm diese Früchte ein Symbol jener Paradiesesfrucht, welcher die erste Verführerrolle zutheil wurde, seitdem Menschen unter der Sonne wandeln. Gleichwohl zittert er, und als ihn der misstrauische Blick des Eintretenden trifft, steigt ihm das Blut nach den Schläfen.

Als bald folgt die Gesellschaft nach und wird vom Herrn des Hauses eingeladen, im Gartenjalon den Thee zu nehmen. Man begibt sich, heiter plaudernd, dahin, indes die Herrin in ihrem Boudoir, das hart an den Speisefalon stößt, verschwindet. Dort stellt sie sich vor einen glühenden venetianischen Spiegel und ordnet ihr üppiges Haar. Der Raum ist matt erleuchtet; eine Ampel gießt bläuliches Licht über die unzähligen Dinge des Luxus, welche diesen kleinen Frauentempel schmücken.

Da knarrt das Parket — er steht vor ihr. Seine Augen glühen unheimlich. Sie erschrickt und will den kleinen Salon verlassen, da wirft er sich ihr in den Weg und fleht um ein huldvolles Wort, um einen aufmunternden Blick, um die Berührung der marmorblaffen Hand. Nur ein Hauch aus dem Munde der

Göttlichen solle ihn beleben. . . Sie aber sieht kalt auf ihn herab. . . „Ach, was Sie langweilig sind; stehen Sie doch auf — bedenken Sie, wenn man uns überrascht.“

Er springt auf und scheint die Besinnung zu verlieren. Schmerzgepresst ruft er ihren Namen. Sie hört nicht und tritt in den Gartenjalon. . . Dort hatte jemand die Scene belauscht, dem eine schwere Last vom Busen zu fallen schien. . . „Sie hat die Probe bestanden!“ flüsterte er vor sich hin. . . Das war ein junger Freund, der „Liebling des Hauses“.

Dann hüllten Schatten diesen bewegten Abend ein. Es kam der neue Tag, und in seinem Gefolge kamen andere Tage voll Sommerlust und heiterer Lebensfreude. In der kleinen Gesellschaft fehlte nur einer, und dem wurde hier übel mitgespielt. Nach und nach verließen sich auch die übrigen Gäste. Auf der Cricketbahn schoss das Gras in die Halme, die Rasenbänke überwucherte Unkraut. Nur der Kiosk beherbergte noch von Zeit zu Zeit die beiden Gatten und den jungen Gastfreund, den „Liebling des Hauses“.

An einem düstigen Morgen, der vom Hauche des Jasmin erfüllt war, saß sie im lauschigen Blätterdickicht und ihr Freund an ihrer Seite. Ein Büschel Sonnenstrahlen stahl sich zwischen den Ranken hindurch und übergoss mit dem reinen, düstigen Golde die Gestalt der schönen Frau. Der Jüngling lehnte seinen Kopf an ihre Schulter und flüsterte: „Entsagung — Ergebung — Duldung!“ — Sie schwieg und drückte seine zitternde Hand. Hierauf schmiegen sie sich inniger aneinander und blieben lautlos in beseligender Vereinigung. Nur ihre Herzen pochten und ihre Gedanken schweiften in die Ferne, durch tausend genossene, bewegte Stunden.

Nach langer Pause stammelte er: „Ist das Opfer

(Türkische Staatsfinanzen.) Einer Constantinopler Meldung zufolge soll die Commission, welche jüngst zur Herstellung der Ordnung in den türkischen Staatsfinanzen eingesetzt wurde, vom Sultan den Auftrag erhalten haben, zu diesem Behufe auch entsprechende Reformen in der Heeresverwaltung vorzuschlagen.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, der Gemeinde Kappel zum Schulerweiterungsbaue 300 fl. zu spenden geruht.

(Die slavische Liturgie und Montenegro.) Der vom Papste kürzlich gestattete Gebrauch der alten slavischen Liturgie in Montenegro ist, wie die «Germania» kürzlich darlegte, nur die Erneuerung einer bereits im vorigen Jahrhundert vom Papste Benedict XIV. gewährten Erlaubnis, die sich auf ganz «Asyrien» erstreckte. Von dieser Erlaubnis wurde bisher fast gar kein Gebrauch gemacht. Die Frage, welchen geographischen Begriff Papst Benedict mit der Bezeichnung «Asyrien» verbunden, bildete in Rom den Gegenstand eingehender Erörterungen; man kam zu dem Schlusse, dass jedenfalls Serbien und Montenegro unter derselben verstanden worden seien, so dass auch für das erstgenannte Königreich jene Erlaubnis Benedict XIV. Geltung hat.

(Männliches und weibliches Geschlecht.) Ein Kennzeichen der höheren Cultur ist die gesteigerte Verschiedenheit des männlichen und weiblichen Geschlechtes. Die alleroberflächlichste Betrachtung genügt, um einige augenscheinliche Unterschiede zu bemerken. Der Gefühlsinn ist zweifellos feiner bei den Frauen organisiert. Ueber die Werkzeuge des Hörens und Sehens sind noch keine vergleichenden Untersuchungen angestellt worden; dagegen ist die Frage in Bezug auf den Geschmackssinn längst zugunsten der Männer entschieden. Selbst die kulinarische Kunst, obwohl die Frauen in ihr vorzugsweise ihre Lebensaufgabe suchen, ist in ihrer höchsten Entwicklung das unbestreitbare Monopol des starken Geschlechtes. Die Köchin grassirt in den Niederungen dieses Gebietes; auf den erhabenen Höhen der Kochkunst thront allein der Koch. Wie viel Frauen gibt es, die sich eines wirklichen «Weinverständes» rühmen könnten? Ueber den Geruchssinn endlich sind vor kurzem eingehende Untersuchungen in Amerika von den Professoren Nichols und Bailey angestellt und der «Gesellschaft zur Beförderung der Wissenschaften» mitgetheilt worden. Die beiden genannten Physiologen wählten zu ihren Versuchen eine Anzahl von stark riechenden Substanzen, wie Nelkenessenz, Knoblauch-Extract, Blausäure, Chankalium u. s. w. Von jeder dieser Verbindungen nahmen sie eine bestimmte Menge, lösten sie in Wasser auf und verflüssigten sie in einem sorgfältig präparierten Flacon. Dann stellten sie mit denselben Substanzen Lösungen von halb so starker Concentration wie die ersten her und füllten dieselben in ganz gleich aussehende Flacons. Darauf wurden die Lösungen wieder um die Hälfte schwächer gemacht und eine dritte Reihe von Flacons präpariert, und so weiter, bis jeder Geruch zu verschwinden schien. Diese sehr einfache Methode ergab zunächst ganz wunderbare Unterschiede des Geschmacksvermögens

für die einzelnen Personen. So fanden die beiden Experimentatoren beispielsweise drei Männer, welche die Blausäure in einer Wasserlösung von dem zwei Millionenfachen ihres Gewichtes riechen konnten, eine so verschwindend geringe Menge also, dass die schärfste chemische Analyse sie nicht mehr nachzuweisen vermag. Andere dagegen rochen die Blausäure in der dritten oder vierten Lösung nicht mehr. Das merkwürdigste Resultat jedoch, das diese Versuche ergaben, war der große Unterschied, der sich in der Feinheit der Geruchsempfindung zwischen den männlichen und weiblichen Versuchspersonen ergab. Es waren vierundvierzig Männer und achtunddreißig Frauen zu den Experimenten benützt worden, alle gesund, jung und kräftig und den verschiedensten Lebenslagen angehörig, nur solchen nicht, in denen ein bestimmter, vorherrschender Geruch die Empfindungsfähigkeit für andere Gerüche abstumpft oder modificiert. Und da ergab sich das überraschende Resultat, dass die Männer im Durchschnitt einen ziemlich genau doppelt so feinen Geruch hatten wie die Frauen. Es ist dies ein «avis aux damos», mit ihren Parfums etwas sparsamer umzugehen. Sie ahnen gar nicht den unglückseligen Effect, den sie mit dem Mißbrauch der zarten Blumendüfte auf ihre Verehrer ausüben. Im allgemeinen können Sie sich Folgendes zur Richtschnur dienen lassen: Die Frau ist immer doppelt so stark für die Nase der Männer, als für ihre eigene parfümiert. Und somit ist die Kunst des Parfümirens für die Frau auf eine einfache Division durch zwei zurückgeführt.

(Der Heizer-Streit in Triest.) Die Hoffnung auf eine baldige Beilegung des Heizer-Streiks in Triest ist geschwunden. Eine Deputation der Heizer gab vorgestern die Erklärung vor dem Verwaltungsrathe ab, die Arbeit würde nur nach vollkommener Erfüllung der Forderungen aufgenommen werden. Man behauptet, die Arbeiter können mehrere Monate von der Genossenschaftscaffe unterhalten werden. Der Bloyd macht alle Anstrengungen, den regelmäßigen Betrieb aufrechtzuerhalten. Man hofft die Intervention des Bürgermeisters.

(Ein Kind das andere ersticht.) Die mit den 6 Wochen alten Zwillingen Anton und Antonia gesegnete Walcherbäuerin Agnes Kristan am Stifberg in Kärnten nahm in einer Nacht Ende Juli die sonst in der Wiege schlafenden Kinder, weil dieselben unruhig waren, zu sich in das Bett, um dieselben leichter zu beruhigen. Hierbei übermannte sie der Schlaf, und als die Bäuerin morgens wieder erwachte, fand sie den Knaben auf dem Mädchen liegen, welches letztere bereits todt war. Der früher an der linken Körperseite der Mutter gelegene Knabe mußte, während letztere schlief, wahrscheinlich durch eine Bewegung, auf die andere Seite gekommen sein, wo das Mädchen lag, welches hiedurch den Erstickungstod fand.

(Großer Brand in Mistel.) Telegraphischen Meldungen aus Brünn zufolge ist vorgestern in der ersten Nachmittagsstunde in Mistel ein großer Brand ausgebrochen. Ueber 100 Häuser nebst der Kirche, ferner die Elzer'sche Fabrik und das Hotel Frachowetz sind abgebrannt.

(Die heilige Maria Stuart.) Der Papst wird Maria Stuart heilig sprechen. Schon Papst Benedict XIV. bezeugte, dass Maria Stuart alle Eigenschaften besitze, die für eine Märtyrerin erforderlich sind.

Sie aber sinkt in einen Fauteuil und stützt ihr schweres Haupt auf die marmorblasse Hand. Befremdet tritt er hinzu, und wie er sie, mit der Blume zwischen den Fingern, am Kinn faßt, um ihren Kopf sanft emporzuheben, fallen die Thränenperlen als köstlicher Thau auf die Blume.

«Was bekümmert dich? Hast du nicht die Blüte mit deinen Zähnen verschönt?» — «Ich habe sie am Rande des Sumpfes gepflückt.» — «Und was hätte dies zu sagen?» — «Sieh nur genauer zu — es sind Schmutzflecke daran.» — «Ich sehe sie nicht.» — «Doch.» — «Sie mögen dort gewesen sein — deine Thränen haben sie abgewaschen.»

Da erhebt sie den Kopf, ihre Augen leuchten wie vor kindlicher Freude. Lächelnd öffnet sie den Mund, als wollte sie leise aufzuzucken; das Pochen ihres Herzens schlägt ihr den Athem. ... Ein leiser Aufschrei — dann hängt sie am Halse ihres Gatten, dem die Zähnen über die harten Wangen rinnen.

«Wie du mich glücklich machst, braver Mann,» schluchzt sie, an seine Schulter gelehnt. ... Er aber drückt sie sanft an seine Brust, hebt ihren Kopf empor und trinkt ihr den Freudenthau von den nassen Wimpern weg.

«Dieser köstliche Nektar möge dich läutern, wie er meinen Glauben von dem Werte des Weibes von neuem stärkt. Pflücke niemals die Blumen der Freude am Rande des Sumpfes, damit du nicht nöthig hast, sie mit deinen Thränen rein zu waschen.» ...

Sie schaut wie ein Kind zu ihm auf und fühlt den Hauch seines Glückes, das sie mehr als einmal launisch zerknitterte. ... Jedes Vergeben des Mannes ist — eine Läuterung des Weibes. ... Möchte das Leben doch frei sein von solchen Wechselwirkungen! ...  
Schweiger-Verchenfeld.

(Die Rücktransportierung Zalewski's.) Wie wir erfahren, haben die zur Empfangnahme des Postdefraudanten Philimon Zalewski nach Bremen abgereisten Wiener Detectives Schmitzer und Daxperger in Berlin ihre Reise unterbrochen, um dort durch Vermittlung der österreichischen Botschaft die bereits früher erwirkte Durchzugsbewilligung für die Escortierung Zalewski's durch Deutschland in Empfang zu nehmen. Die «Elbe», welche Zalewski an Bord führt, dürfte heute in Bremen, beziehungsweise in Geestemünde, landen.

(Dihello auf dem Sterbebette.) Im Dorfe Norzifow in Mähren hatte sich vor vier Jahren der damals 54jährige Häusler Johann Bohumil in zweiter Ehe mit einem 22jährigen Mädchen verheiratet. Bohumil quälte seine junge Frau entsetzlich mit grundloser Eifersucht, ja er mißhandelte sie sogar häufig in rohester Weise. Vor kurzem erkrankte er heftig, und nachdem man ihm diesertage die Sterbesacramente gereicht hatte, wünschte er von seiner Frau Abschied zu nehmen. Als diese sich über ihn beugte, um ihn zu küssen, biß er sich so fest in ihre Unterlippe ein, dass man seine krampfhaft zusammengepressten Zähne nur mit schwerer Mühe öffnen konnte. Wie der Sterbende dann mit letzter Kraft erklärte, hatte er die Absicht, seiner Frau die Unterlippe abzubeißen und sie dadurch zu verunstalten, damit sie nach seinem Tode kein anderer mehr heirate.

(Hadschi Loja todt.) Wie aus Constantinopel berichtet wird, ist nach einer aus Dschebbah eingelangten Meldung der bekannte einstige bosnische Insurgentenführer Hadschi Loja, auf einer Reise nach Mekka begriffen, daselbst Ende Juni am Fieber erkrankt und dem Uebel auch erlegen. Er hinterläßt Weib und drei Kinder in ziemlichem Elend und soll sich in letzterer Zeit mit dem Gedanken getragen haben, in Constantinopel für sich und seine Familie eine materielle Unterstützung zu erlangen.

(Eine amerikanische Ente.) Aus Amerika flattert eine neue Ente auf die europäischen Redactionstische. Ein Herr J. H. Pierce hat eine Erfindung gemacht, um Passagiere mittels pneumatischer Röhren zwischen der neuen und der alten Welt zu transportieren. Die Röhren sollen wie die submarinen Kabel im Ocean versenkt werden. Der Erfinder gedenkt als Triebkraft die ungeheure Kraft der Niagara-Fälle zu benutzen und glaubt eine Schnelligkeit bei der Passagierbeförderung von 100 Meilen per Stunde erzielen zu können. Leider fehlt noch eines bei der Erfindung, nämlich die Wahrscheinlichkeit, dass die Passagiere auch lebendig drüben ankommen.

(Großer Waldbrand.) Der Brand des Hertogenwaldes nimmt unglaubliche Dimensionen an. Nachdem das Feuer über die preussische Grenze hinübergelassen, gleicht die ganze Gegend zwischen Dolhain und Spaa einem Flammenmeere. Man fürchtet für den belgischen Badeort Spaa, wo gegenwärtig zehntausend Badegäste weilen. Die Einwohner von Sollwasser bei Spaa graben Tag und Nacht tiefe Gräben, um das Uebergreifen des Feuers zu verhindern. Die Lage ist eine verzweifelte.

(Cholera in Chili.) Der officiellen Statistik zufolge starben im ersten Halbjahre 1887 in der Republik Chili allein 10 200 Personen an der Cholera.

(Regimentsbefehl.) «Wenn der Herr General das Regiment besichtigt, so liebt er es, ab und zu einen kleinen Scherz zu machen, jedoch nimmt er es übel, wenn darüber im Chorus gelacht wird. Es darf nur ein Mann im Regiment lachen. Den Lacher stellt die sechste Compagnie.»

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes) findet am 14. und 15. August auf dem k. k. priv. Landes-Hauptschießstande in Laibach ein Festschießen statt. Das Schießen beginnt morgen um 8 Uhr früh und wird mit der Unterbrechung von 12 bis 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends fortgesetzt. Montag beginnt das Schießen um 2 Uhr nachmittags und wird um 7 Uhr abends geschlossen. — Morgen nachmittags wird von 4 Uhr an die Musikcapelle des 17. Infanterieregiments auf der Schießstätte concertieren.

(Diöcesanchronik.) Die Pfarre Mariafeld wurde dem Pfarrer in Ratschach, Herrn Andreas Pavlic, die Pfarre St. Gotthard Herrn Johann Berhovník, bisnun Cooperator in Aich, verliehen; Herr Jakob Sussnik wurde zum Pfarradministrator zu Gora bei Idria ernannt. Uebersezt wurden die Herren: Franz Gornik von St. Ruprecht nach Commedia; Sebastian Elbert von Bischoflack nach Wobitz; Valentin Dreher von Cemsenk nach St. Georgen unter dem Kumberg; Johann Lavrencic von Abelsberg nach Zirklach; Johann Golob von Tschernembl nach St. Cantian; Jakob Pokoren von Tschatesch nach Tschernembl; Mathias Pintar von Ratschach bei Steinbrück nach St. Ruprecht. Neu angestellt wurden folgende Herren: Johann Oblak (Seminarpriester) in Bischoflack, Johann Wolf in Cemsenk, Franz Jakrajsek (Seminarpriester) in Abelsberg, Ignaz Zupanec in Grad. Herr Johann

nicht zu groß für jenes übervolle Herz? Ich schreie vor dem Gedanken zurück — es war zu schön! Liebe deinen Mann wieder, Geliebte, er wird dich glücklich machen. ... Sie seufzte schwer. Er aber beugte sich über eine Stagere, auf welcher prächtige Monatrofen im Schatten glühten, und brach die schönste, um sie sanft in das knisternde, üppige Haar der schönen Frau zu drücken. ... Dann war alles vorbei. Lebensstürme und Glück giengen vorüber, wie die wandernden Wolken, welche bald regenschwer über dem einsamen Landsitze hingen, bald als schneeiger Schaum über Baumgipfel und Blumenbeete hinwegflatterten.

Mit der Erzählung dieses Intermezzos haben wir den Faden unserer anfänglichen Schilderung längst verloren. Wir kehren also auf die Terrasse zurück und vergegenwärtigen uns den Augenblick, wo die Herrin hinter dem Birkenhaine verschwunden ist. ... Stunden sind veronnen. Die Dunkelheit beginnt hereinzubrechen, die Natur wiegt sich in Schlummer, die Krähen auf den Pappeln krächzen schlaftrunken. In den halb vertorrenen Blättern knistert es wie von ersterbenden Seufzern, und aus der Ferne rauscht einförmig ein Mühlenbach. Im Hofe des Hauses knurrt der Kettenhund, wenn ein verspäteter Wanderer vorüberkommt. Dann knistern die Blätter nicht mehr, der Hund stöhnt in schweren Träumen, und im Vorkindlichdicht meldet sich das Käuzchen.

Dort rascheln jetzt die Zweige, und die blasse Frau steht wieder in der Lichtung, wo die halbweilen Rosenstöcke im Abendwinde nicken. Sie biegt in den Kiesweg ein und schreitet über die Freitreppe in den Gartensalon. ... Ein großer Spiegel wirft ihr bleiches Gesicht zurück. Ihr Gatte begrüßt sie freundlich und nimmt ihr eine schneeweiße Rose aus der Busenfalt.

Nemanic wurde zeitweilig in Ruhestand versetzt; Herr August Siferer kommt nach Preffer und Herr Andreas Cesenj nach Ratfischach.

(Aus Pola) berichtet man uns: Anlässlich des Abmarsches des Regiments König Milan von Serbien fand im Marine-Casino ein schönes Gartenfest statt, dem sämtliche Officiere sowie die Honoratioren mit ihren Familien beiwohnten. Der Garten war prächtig beleuchtet und decoriert. Contre-Admiral Baron Manfroni sprach herzliche Worte des Abschiedes und schloß mit einem Toast, dem endlose Hurrahs folgten. Am 10. d. M. erfolgte die Abreise in zwei Staffeln mittels Staatsbahn nach Divaca. Bei der Abfahrt des Regimentsstabes erschien im Bahnhofe Contre-Admiral Manfroni mit sämtlichen Marine-Officieren, der Bürgermeister und eine ungeheure Menschenmenge. Der Bürgermeister verabschiedete sich im Namen der Stadt und drückte dem Regiments-Commandanten das Bedauern aus, dass das Regiment, welches überall eine angenehme Erinnerung zurücklasse, die Stadt verlasse.

(Heimatliche Kunst.) Die Kärntner Slovenen werden dem verdienten Patrioten Herrn Professor Andreas Einspieler zu seinem am 21. August stattfindenden Priesterjubiläum einen Ehrenkelch spenden. Mit der Ausführung wurde der hiesige bestrenommierte Gürtler Herr Tratnik betraut. Wir hatten Gelegenheit, den Kelch zu sehen, und müssen dieser Arbeit volles Lob spenden. Der Kelch, im reinsten byzantinischen Stile gehalten, ist reich ciselirt; der Fuß trägt drei prächtige Emailbilder und das Widmungsbild. Für Kunstliebhaber ist dieses Product heimathlicher Kunst durch einige Tage im Schaufenster der katholischen Buchhandlung ausgestellt.

(Zur Affaire Cernkovic-Folnegovic.) Ueber die neueste Wendung in dieser Angelegenheit, die augenblicklich das große Tagesereignis in Kroatien bildet, berichtet man: Folnegovic richtet in der «Hrvatka» an seine Freunde die Bitte, sich mit ihrem Urtheile über die Angelegenheit der 30 Mandate etliche Tage zu überden. Folnegovic ist abgereist, unbekannt wohin. Sein Secundant Dr. Frank erbat für ihn einen Aufschub von 48 Stunden. Ein zweiter Secundant, den Folnegovic vorschlug, wurde, weil unter der Anklage des Meineides stehend, refusirt.

(Personalmeldungen.) Der Oberforsttrath und Leiter des forstlichen Versuchswesens Herr Ludwig Dimich, ein Bruder des verstorbenen krainischen Historiographen und Finanzdirectors August Dimich, ist von Sr. Majestät durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone dritter Classe ausgezeichnet worden. — Der Regierungsconzipist Herr Victor Parma, der einige Monate der Bezirkshauptmannschaft Gurksfeld zur Dienstleistung zugewiesen war, ist nach Krainburg rückversetzt worden.

(Böhmische Gäste in Krain.) Wie in der Landeshauptstadt, wurden die böhmischen Gäste auch in Adelsberg festlich empfangen. Nahezu sämtliche Vereine Innerkrains sowie eine nach Tausenden zählende Volksmenge waren zur Begrüßung der Gäste auf dem Bahnhofe erschienen, wo Bürgermeister Vicić und Landtagsabgeordneter Kavcic begeisterte Ansprachen hielten. Die Grotte, welche aus Anlaß der Ankunft der böhmischen Gäste festlich beleuchtet war, machte auf die Besucher einen mächtigen Eindruck. Nach Besichtigung der Grotte wurde in den feenhaften Räumen ein Kränzchen improvisirt; an hundert Paare bewegten sich da in lustigem Reigen. Einen ausführlichen Bericht müssen wir Raummangels wegen für die nächste Nummer zurücklegen.

(Der Laibacher «Sokol».) hat für den 14. und 15. d. M. sämtliche slovenische Sokolvereine zu einem Congress eingeladen, welcher in Gurksfeld abgehalten werden soll und an welchem auch kroatische Sokolisten theilnehmen werden.

(Ein erschütternder Unglücksfall.) Der Handelschüler Josef Mandl, Stiefsohn des hiesigen Südbahn-Restaurateurs, Herrn Rudolf König, hat vorgestern in der Frain bei Würzsteg auf tragische Weise den Tod gefunden. Mandl, ein fleißiger Schüler der Wahr'schen Privat-Handelschule, der bei Verwandten seine Ferien zubrachte, gieng in der Frain botanisiren, wobei er von einem hohen Felsen abstürzte und sofort todt liegen blieb. Die unglücklichen Eltern, die mit zärtlicher Liebe an dem fleißigen und intelligenten jungen Manne hingen, verlieren in dem Berunglückten ihr einziges Kind.

(Zur Secundizfeier des Papstes.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Dem Diöcesan-Comité für die Vorbereitung der Secundizfeier Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII. sind bisher seitens der Katholiken Krains folgende Spenden überreicht worden: Praelat Dr. A. Gebasel 5 fl.; Propst Dr. A. Jarc 5 fl.; Monsignore B. Zeran 5 fl.; Karl Polat 5 fl.; Alfred Ledenic 5 fl.; Franz Povše 5 fl.; Med. Dr. Martin Dolnicar 10 fl.; Prof. Jof. Marn 3 fl.; Frau Anna Hofbauer 2 fl.; Sammlung der «Zgodnja Danica» 15 fl. und 4 Thaler — zusammen 60 fl. und 4 Thaler.

(Ungeprüfte Lehrer.) Um die Zahl der ungeprüften Aushilfslehrer an den Volksschulen allmählich zu vermindern, wurden die Bezirksschulräthe durch einen Erlaß des Unterrichtsministeriums beauftragt, von Zeit zu Zeit die betreffenden Lehrpersonen aufzufordern, dass

sie sich auf Grund des Artikels 7 der Prüfungsvorschrift vom 31. Juli 1886 um die Zulassung zur Lehrbefähigungs-Prüfung für allgemeine Volksschulen bewerben.

(Großer Brand.) Das Dorf Großpece, Pfarre St. Beit bei Sittich, ist Mittwoch nachmittags von einem verheerenden Brande heimgesucht worden; 13 Wohnhäuser und 34 Wirtschaftsgebäude sind dem entfesselten Elemente zum Opfer gefallen. Auch ein Kind hat in den Flammen den Tod gefunden. Einen ausführlicheren Bericht bringen wir in der nächsten Nummer.

(Proceß Waldhäusel.) Aus Graz wird uns berichtet: Der Angeklagte Dr. Waldhäusel erklärte sich für nichtschuldig, opponierte heftig gegen die angeblich unbegründete Anklage, die Aerzte seien seine persönlichen Gegner und die Zeugen größtentheils beeinflusst. Gegen die Vernehmung jener Personen, die zur Illustration seiner Praxis und seines Charakters vorgeladen wurden, protestierte er, jedoch vergebens. Sodann begann die Vernehmung mehrerer Damen, deren Angaben wiederholt auf der Geschwornenbank Bewegung hervorriefen.

(Nationale Geldinstitute in Istrien.) Der Reichsraths-Abgeordnete Michael Vošnjak hat kürzlich Istrien zu dem Zwecke bereist, um die Creierung von nationalen Geldinstituten (Posojilnice) zu fördern.

Kunst und Literatur.

(Stella Hohensfels.) Die Generalintendantin der Wiener Hoftheater hat vor einigen Tagen einen zwischen der Direction des Hofburgtheaters und Fräulein Hohensfels abgeschlossenen neuen Engagementsvertrag genehmigt. Die genannte Künstlerin wurde auf Lebensdauer für das Hofburgtheater engagiert. Die Gage beträgt jährlich 14000 fl.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Agram, 12. August. Das Amtsblatt veröffentlicht die Einberufung des kroatischen Landtages auf den 1. September.

Widdin, 12. August. Bei dem um 6 Uhr abends erfolgten Eintreffen des Prinzen von Coburg bewillkommte Stambulov den Prinzen im Namen der Regierung und drückte die Gefühle der tiefen Ergebenheit und der grenzenlosen Liebe des bulgarischen Volkes sowie der Armee aus, welche niemals vergessen werden, daß der Prinz in einem so schwierigen Momente die Fahne der bulgarischen Ehre und Unabhängigkeit ergriff. Der Prinz wurde enthusiastisch empfangen. Eine ungeheure Menschenmenge, die Garnison in Parade war am Quai versammelt. Der Prinz, welcher die Uniform trug, ließ das Bataillon defilieren, empfing sodann auf der Mairie die Deputationen und kehrte hierauf auf den Dampfer zurück.

Sistov, 12. August. Der Prinz von Coburg passierte um 3 Uhr nachmittags auf der Fahrt nach Rustschuk an Bord des Dampfers «Orient» Sistov ohne Aufenthalt. Alle Höhen und der Quai waren von Menschen besetzt. Das ausgerückte Plevna-Regiment präsentirte das Gewehr. Die Nacht «Alexandra», welche dem Dampfer folgte, schiffte den zur Eidesleistung des Prinzen nach Tirnova gehenden Metropolit Anthim aus.

Sofia, 12. August. 101 Kanonenschüsse signalisiren die Ankunft des Prinzen von Coburg in Widdin. Die Bevölkerung drängt sich freudig bewegt in den Straßen; für heute abends ist eine großartige Illumination projectirt. Der Fürst begab sich von Widdin nach Tom-Palanka.

Sofia, 12. August. Der Fürst erließ bei seinem Eintreffen in Widdin folgendes Manifest: «Von den Vertretern der bulgarischen Nation einstimmig zum Souverän gewählt, erachte ich es als meine heilige Pflicht, das Gebiet meines neuen Vaterlandes zu betreten und mein Leben dem Glücke, der Größe und dem Fortschritte meines theuren Volkes zu weihen. In dem ich der wackeren bulgarischen Nation für das Vertrauen, das sie mir bekundet, sowie für die Gefühle der Treue und Ergebenheit, von denen sie gegen mich

beseelt ist, aus dem Grunde meines Herzens danke, bin ich überzeugt, daß sie mich in meinen Bemühungen unterstützen wird, um unser Land groß und blühend zu machen und Ehre und Ruhm vollständig zu erreichen. Der Allmächtige schütze Bulgarien und helfe uns in allen uneren Thaten. Ferdinand.» — Morgen findet in der Kathedrale ein Teudeum statt, welchem alle Staatskörper beiwohnen werden.

Paris, 12. August. Im hiesigen Ministerium des Auswärtigen sind heute nachts eine bedeutende Geldsumme und wichtige Papiere gestohlen worden.

Stockholm, 12. August. Auf der Festung Bagholm wurden gestern nachmittags durch eine explodierende Granate neunzehn Soldaten getödtet und viele andere verwundet, unter letzteren drei Officiere.

Constantinopel, 12. August. Die Pforte missbilligt das Verhalten der Regenten von Bulgarien in der Action des Prinzen von Coburg, berief Riza Bey ab und ernannte den Unterstaatssecretär des Aeußeren Amtes, Artin Efendi Dadian, zum Obercommissär in Bulgarien in zeitweiliger Specialmission, welcher im geeigneten Zeitpunkte dahin abgehen wird.

Newyork, 12. August. Durch einen Unfall, welcher einem Eisenbahnzuge zustieß, als er über den Niagara fuhr, fieng die Brücke Feuer; ein nachfolgender Zug stürzte in den Strom. Bisher wurden siebzig Leichen aufgefunden; die Zahl der Todten und Verwundeten soll eine sehr erhebliche sein.

Angelommene Fremde.

Am 11. August.

- Hotel Stadt Wien. Guttman, Reisender, Wien. — Kolebani, Werksführer; Kobermag, Private; Dr. Zelusig, Advocat, Triest. — Pozder, Hilfsämter-Director, Fiume. — Jakobi, Oberlieutenant, Görz.
Hotel Elefant. Müller, Reis., Wien. — Kasit, Fabrikant, Prag-Sternagl, Km., Bozen. — Ziz, Militär-Pfarrer, und von Lindenheim, Privatier, f. Familie, Graz. — Kabler, Oberlieutenant, und Freiherr von Knopp, Oberlieutenant, Strab. — Balmann, Privatier, Triest. — Bistatzeff, Oberstlieutenant, Görz. — Dr. Sperlich, Privatier, Pola. — Spada, Besitzer, Zara. — Berčić, Supul und Kostan, Besitzer, Dalmatien.
Hotel Bairischer Hof. Dr. Hirn, Oberlieutenant, Meran. — Vinager, Lieutenant, Trient. — Steinbach, Kaufmann, Triest. — Hell, Hauptmann, Pola.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Spurny, Beamter, Mähren. — Bajonovic und Bentovac, Besitzer, Dalmatien. — Köhler, Kaufmann, Agram. — Gregoric, Kaufmann, Grabska. — Doktoric, Gastwirt, Woch.-Feistritz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 17.8. and 12.8.8.

Morgennebel, tagsüber ziemlich heiter, abends zunehmende Bewölkung. Das Tagesmittel der Wärme 18,3°, um 1,5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Maggi's Bouillon-Extracte

enthalten weder Leim noch Fett; sie bleiben deshalb auch bei heißester Bitterung stets frisch, wo andere dieser Extracte gerne Schaden nehmen und frisches Fleisch sich kaum von einem Tag auf den andern hält. Ohne jede andere Zugabe, nur durch einen kleinen Zusatz zu heißem Wasser, macht man damit momentan eine ausnahmsweise kräftige und erfrischende Fleischbrühe von viel kräftigerem Geschmade, als mit jedem andern Fleischextracte, doch mache jeder selbst den Vergleich. Ein einziger Versuch spricht überzeugender zugunsten von Maggi's Bouillon-Extracten, als jede Anpreisung. (3437)

Für die herzliche Theilnahme während der Krankheit und nach dem Ableben unserer lieben Miia, sowie für die vielen und schönen Kranzspenden unseren tiefgefühltesten Dank.

Familie Rappus.

Die Gefertigten geben, vom tiefen Schmerze gebeugt, die Trauerkunde von dem Hinscheiden ihres heiliggeliebten und einzigen Sohnes

Josef Mandl

Handlungschüler

welcher Donnerstag, den 11. August, in der Frain bei Würzsteg plötzlich verschieden ist. Die entfesselte Hülle unseres vielgeliebten Kindes wird heute nachmittags 4 Uhr in der Pfarrkirche zu Frain feierlichst eingesegnet und auf dem dortigen Friedhofe zur Ruhe bestattet.

Die heiligen Seelenmessen werden am Sonntag früh in der Pfarrkirche zu Frain und in der hiesigen Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Laibach am 13. August 1887.

Die trauernden Eltern

Rudolf König

Pauline König.

Course an der Wiener Börse vom 12. August 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices for various securities, including Staats-Anlehen, Eisenbahn, and Industrie-Aktionen.

Ein besseres Kindsmädchen (Kindergärtnerin oder Bonne) wird gesucht.

Fahrkarten u. Connossemente nach Amerika bei der k. k. conc. Anchor-Line

Verdauungsstörungen Unübertrefflich bei Lippmanns Karlsbader Brausepulver

Keine Zahnschmerzen mehr wer das echte und weltberühmte k. k. Hofzahnarzt Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser

Fertige Kranzschleifen mit beliebiger Gold- oder Silberaufschrift, Grabkränze aus Kunstblumen

Wiener pat. Streckfauteuil "Liebling" Angenehmster und bequemster Ruhesitz für Salon, Veranda, Garten und Touristen.

Neuer Patent-Dampf-Desinfections-Apparat Aufgestellt, resp. in der Aufstellung begriffen: im k. k. Garnisons-Spital Nr. 1 in Wien

Red Star Linie Samstags nach New York Billigste und kürzeste Route nach Antwerpen über Innsbruck via Arlbergbahn

Wasserdichte Wagendecken in verschiedenen Grössen und Qualitäten sind zu billigsten Preisen stets vorrätig bei R. Ranzinger

Bestes Erfrischungsgetränk Sauerling Tempelquelle Styriaquelle

Der Wagen der Zukunft. "Safety" Das neueste und beste Sicherheits-Bicycle nur bei (1161) 30-23

Brömer Elmerhausen & Co. Wien, II., Lichtenauergasse 1. Grosses Lager aller Wagengattungen.

Dritte exec. Feilbietung. Am 30. August 1887, vormittags von 9 bis 12 Uhr, wird in Gemäßheit des diesgerichtlichen Bescheides

Bekanntmachung. Hierüber wird den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubigern Herrn Siegmund Starja, Gertraud Sterjanc verehel.

Erinnerung. Vom k. k. Landes- als Handelsgerichte Laibach wird dem P. Uzelac von Untertapac hiemit erinnert: Es habe wider ihn bei diesem Gerichte Anton Krisper in Laibach